

Volks-Zeitung für das Baderborner Land

Im „Baderborner Anzeiger“ werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Baderborner Magistrats veröffentlicht. —
Beilagen: Familienkassend. St. Siboriad. Die Zeit in
Wort und Bild- und „Heimatsbote“. — Anzeigenpreise die
Hauptzeile 30 Pfennig, oder deren Raum für Baderborn
10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Nebenzeile 40 Pfennig.

8 Lugano, 14. Juni. Gestern um 1 Uhr mittags schienen zwei österreichische Aeroplane über die Stadt; sie waren von anderen Stücken an der Spitze des kühnsten Signals worden und das Volk war höchster Aufregung. Die Flieger umflogen die Stadt in 1000 Meter Höhe und schweberten 7 Minuten. Ein Mann wurde getötet. Der Kurfürst von Savoyen Alberto Sanguis wurde heruntergeschlagen und die Flieger in schwerer Verletzung. Auch andere Privatpersonen wurden stark beschädigt. Ganz auf flogen die Aeroplane über Bergamo, wo sie sechs Bomben schweberten, eine Frau töteten und ein Kind verletzten. Das Feuer, das die Bomben zündeten, und die Infanterie gegen die Flieger richteten, war wirksam. In Monopoli waren die Flieger neun Bomben auf die Berg- und Colopoli der italienisch-amerikanischen Gesellschaft, die Eisenbahnbrücke und das Bahnhofsgebäude. Ein Getreidebepot geriet in Brand und ein herabstürzender Wallen tötete eine Frau und verletzte ein Kind.

11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Kilometer tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß in Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem Kampfe bei Piava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends trafen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten an der Monzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südböhmisch wies eine unserer Feldwachen den Angriff von ca. 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südbosnien unverändert.

Der Stellvertreter d. Chefs d. Generalstabs, von Gofer, Feldmarschalleutnant.

Niederlage der Kriegspartei.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind bei den Wahlen in Griechenland der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 31 Regierungsvertreter. In Attika behauptete sich die Venizelospartei mit sämtlichen 21 Sitzen. Die Lage für die Regierung in den Provinzen ist überall günstig.

Die Kriegslage.

„Ost“ in Ost und West.

Seit in Rumänien, die uns einmal Liebes Segen möchten, telegraphieren uns seit einigen Tagen herrscht in den an Rumänien grenzenden russischen Gebieten furchtbare Hitze. Russische Deserteure, die sich bei den rumänischen Grenzposten einfanden, berichten, daß zahlreiche Fälle von Hitzschlag infolge Wassermangels in den russischen Reihen vorgekommen sind.

Das wird uns in überlegenem Sinne auch durch unsere amtlichen Mitteilungen bestätigt. Den Russen muß es in den letzten Tagen wirklich sehr heiß geworden sein. Wir gehen vorwärts auf der ganzen Linie, sie zurück. Wie der letzte Generalsstabbericht wieder bestätigt, in allen Einzelheiten bestätigt, bedeuten die Operationen der Mittelmächte zurzeit ein Vordringen auf allen Kriegsschauplätzen des Ostens. Dabei muß man auf Seite der Russen, um was es sich handelt. Nach der „Köln. Ztg.“ ist seit einigen Tagen klar zu erkennen, daß die mit großem Kraftaufwand durchgeführte Gegenoffensive der Russen im Süden, durch die sie dem Vordringen der Armenen Einzingen und Pflanzern zu begegnen suchten, die Einsetzung aller verfügbaren russischen Reserven bedeutete. Um festigten war der Stoß gegen die Gruppen Szymon und Hofmann sowie gegen den vordringenden linken Flügel Pflanzers. Tatsächlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Bräudenkopfes von Jurawno; dieser aber ist bereits wieder in unseren Händen.

Die Kämpfe, die jetzt weiterlaufen, sind sehr scharf. Die Russen stehen unter der Erkenntnis, daß es um das Letzte geht, und sie haben daher alles dorthin gesandt, was nur irgend verfügbar ist. Trotz alledem aber nimmt alles den besten Verlauf, und es ist volle Berechtigung zu der Annahme, daß diese gesamten Kämpfe für uns mit vollem Erfolge enden werden.

Und im Westen? Auch da keine Ursache zu irgendwelcher Sorge. Wir werden unsere Stellungen halten, auch wenn die „Verbündeten“ ihren großen Angriffen der letzten Zeit noch schärfere folgen lassen.

Vom Balkan.

Bulgarien bleibt hart.

Wie ein Bularester Blatt aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia meldet, befiel der russische Gesandte Saminski den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslaw, um dessen Ansicht über die russischen Vorschläge einzuholen. Saminski konferierte etwa zwei Stunden mit Radoslaw, dem er weitere mündliche Erklärungen zu dem Antrag der Entente machte. Radoslaw empfing dann den österreichischen Gesandten Tarnowsky, dem er erklärte, daß Bulgarien auch nach dem russischen Antrag seine Politik nicht ändern und sein Neutralität aufrecht erhalten.

Rumänien wird weiter gequält.

Im Laufe der Woche hat Saloniki der rumänischen Regierung neue Vorschläge Bulgariens überreicht. Diese Vorschläge bildeten den Gegenstand des am Donnerstag abgehaltenen Ministerrates. Wie die russenfreundliche „Dimineața“ meldet, ist auch dieser Schritt Bulgariens resultatlos geblieben. Nur in einem Punkte hat Rumänien einige Nachgiebigkeit gezeigt, während in allen anderen Punkten eine Lösung nicht gefunden wurde.

Seit in der russenfreundlichen Presse Rumäniens scheinen die letzten russischen „Selbstentaten“, ihre zahllosen verlorenen Schlachten Bedenten ausgelöst zu haben:

Das russenophile Blatt „Univerul“ beschäftigt sich mit der Beratung der Minister über die russischen Vorschläge und konstatiert mit Befriedigung, daß keine der kriegsführenden Parteien den Zeitpunkt des Beginns einer Intervention Rumäniens bestimmen könne. Die Wahl des Augenblicks sei von außerordentlicher Wichtigkeit und hänge von Umständen ab, deren richtiges Erkennen die Aufgabe der Leiter des Landes sei. Man solle diesen vertrauen, denn nach allen Anzeichen zu schließen, sei die völlige Klärung der Lage nicht mehr weit.

Das klingt so ergebnislos, daß man unwillkürlich annehmen muß, man habe in Rumänien die Hoffnung auf russische Hilfe aufgegeben.

Herrenhaus.

Berlin, 14. Juni.

Das Preussische Herrenhaus trat heute zu seiner 15. Sitzung zusammen. Wie üblich, hatte man für diese erste Sitzung eine sogenannte „Meine“ Tagesordnung zusammengestellt. An erster Stelle stand das vom Abgeordnetenhaus angenommene Fischereigesetz. Dieses Gesetz wurde debattiert als eine Kommission verwiesen. Dann erließ die noch eine Anzahl kleinerer Vorlagen und Verordnungen und vertagte sich dann auf voraussichtlich Sonnabend. Neben dem Fischereigesetz soll alsdann auch die Interpellation Wermuth über die Lebensmittelvermehrung zur Beratung kommen.

Das amerikanische Rätsel.

Wilson wird also mit uns verhandeln.

Der Kern der amerikanischen Note ist im wesentlichen der: Wilson ist zu Verhandlungen über die gesamten Streitfragen bereit, und er glaubt sich durch seine Note dabei eine überlegene, maßgebende Stellung verschafft zu haben. Natürlich auch England gegenüber. Eine neue Note soll er ja auch an England gerichtet haben, mit dem Ziele der Ausschaltung des privaten neutralen Handels aus dem Bereich des Krieges. Worum es sich letzten Endes bei diesen Verhandlungen handeln wird, setzt treffend auseinander der ehemalige Legationsrat Zimmermann im „Berl. Vol.-Anz.“. Dieser macht zunächst eine Feststellung:

„Der Vorruf gegen Amerika, daß es Kriegsmaterial an unsere Gegner liefere, ist ungerecht. Deutschland selbst hat bei den Haager Besprechungen den Vorschlag, die Lieferung von Kriegsmaterial neutralen Staaten an kriegsführende zu verbieten, zu Fall gebracht. Es existiert daher nur ein Verbot staatlicher Lieferungen der Neutralen an kriegsführende, während der Privatindustrie freie Bahn blieb. Der Staat Amerika hat bisher kein Kriegsmaterial geliefert. Das würde erst eintreten, wenn wir in Kriegszustand zu den Vereinigten Staaten kämen. In diesem Falle könnten auch die bisher vergeblichen Versuche unserer Gegner, bare Mittel zur Fortführung des Krieges von den Vereinigten Staaten zu verlangen, aussichtslos werden.“

Dann fährt er fort:

„Das Schwierigste der Aufgabe des Präsidenten Wilson, die er verdienstlich und freiwillig auf sich genommen hat, dürfte die Verständigung mit England über Änderungen der bisher erfolgten Politik des Seekrieges sein. Allerdings ist die englische Staatsleitung wahrscheinlich genug, um aus den Erfahrungen zu lernen, die ihr der Seekrieg gebracht hat. Daß Deutschland seine überlegene Waffe, die U-Boote, niemals ausschalten könnte, wird ihr so klar sein wie uns. Das wäre un menschlich gegen uns selbst, und die Menschlichkeit steht im Vordergrund der Forderungen Wilsons. Aber wenn England den guten Willen hätte wie wir, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Gehör zu schenken, so ließe sich ohne Selbstschädigung eine Neuorientierung der Kriegsgebiete zur See wohl überlegen. Wenn Passagierschiffe mit besonderen Kennzeichen und der staatlichen Garantie versehen würden, daß sie nicht bewaffnet sind, so könnte auch von unseren U-Booten Mitleid genommen werden, und damit müßten die Anforderungen der englischen Admiralität an Handelschiffe, unsere U-Boote zu rammen, zurückgenommen werden. Wir wollen uns aber aus schon genannten Gründen heute noch nicht in Details verlieren, dazu ist es noch zu früh; aber es ist klar, daß bei richtigem Willen manches zu machen wäre. Wir negatib können wir noch erwähnen, daß wohl auch England jetzt weiß, mit dem Aus hungern Deutschlands ist es nicht. Ich kann die Gefühlsregung nicht teilen, die den Versuch Englands, uns auszuhungern, als eine große Gemeinheit hinstellt. Ich kann sie deshalb nicht teilen, weil es mir ein Vergnügen wäre, diese Kriegstatistik England gegenüber mit Erfolg anzuhängen. Dabei kommt es ja auch nicht auf das wirtschaftliche

Verhungern von Dutzenden Millionen von Menschen an, sondern nur auf den Zwang, die Waffen zu strecken. Wir wissen, daß im Kriege 1870/71 Bismarck für die Beschlehung von Paris war, also für die Niederlegung toter Mauern, während eine zarter besetzte Partei in Preußen die Aushungern durch geschäftsmäßige Belagerung toleranter fand. Es ist wirklich alles schon einmal da gewesen. Dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist die Bahn hier frei für eine politische Aktion größter Bedeutung.“

Wilson soll die Absicht haben, auch eine Note an England zu richten. Aus dieser und der an uns wird er dann einen klaren Ueberblick darüber gewinnen können, ob und auf welchem Wege eine Verständigung möglich erscheint.

Der Streit um Bryan

geht weiter. Es scheint sich zu bestätigen, daß wir diesen feilsamen Mann auf unserer Seite gehabt haben:

Washington, 14. Juni. In einem Aufruf an die Deutsch-Amerikaner betonte Bryan, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, welche den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Politik, die gegenüber der Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen sei. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Alliierten erneut auf fordert, nicht den amerikanischen Handel zu befehligen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgelandt werden sollte.

Aus dieser Meldung geht wohl hervor, daß man die Streitfragen des ganzen Krieges auf einmal entscheiden will.

Die „Köln. Ztg.“, die viel und gern offiziös benutzt wird, meint zu der Streitfrage:

Man mag den Schritt Bryans denken, wie man will — er beweist, daß unsere Beurteilung des belling. Ameriten Unstills, das die Reisenden auf der „Lusitania“ getroffen hat, auch im amerikanischen Volke Verständnis gefunden hat, daß man darüber die Brücken, welche die beiden Nationen verbinden, nicht abzu

brechen wünscht. Auch die Note Wilsons ist verständlicher ausgefallen, als die Engländer und ihre Parteigänger in den Vereinigten Staaten angenommen hatten: der Friede, den Bryan predigt, ist auch auf der Wegen Wilsons möglich. Nötig ist freilich dazu, daß man darüber die Brücken, welche die beiden Nationen verbinden, nicht abzu

Die Kämpfe in Ost und West.

8 Espione hingerichtet.

In Belgien ist es gelungen, eine ganze Organisation von Espionen, die ihren Sitz in Maastricht hat, aufzudecken und vollständig zu machen. Nicht weniger als 17 Espione wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Espione von Belgien aus ununterbrochen ihrem Leiter in Maastricht Nachrichten über Truppenbewegungen auf den belgischen Bahnen übermittelten. Elf der Angeklagten wurden zum Tode, sechs zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen.

Verbrecher an die Front.

Der Petersburger Stadthauptmann hat, den „Wschewije Wedomosti“ zufolge, die Polizei-Kontrollvorsteher angewiesen, sofort diejenigen Inhaftierten aus der Haft zu entlassen, die der vorzeitigen Einberufung unterliegen. Also: die Verbrecher an die Front!

Die Minenangst in Rußland.

Nach einer von den russischen Admiralität veröffentlichten Warnung sollen sich alle Dampfer, die auf dem Eismeer verkehren, ihre Route so weit vom Lande entfernt wählen, daß sie mindestens 100 Faden Wassertiefe haben. Es sei zu befürchten, daß die Deutschen an der Murmanküste (im äußersten Norden Rußlands) Minen gestreut hätten.

Große Waffentransporte in Nordrußland.

Die Bahnverbindung Archangelst-Bologda ist, einem Bericht des schwedischen Botschafters in Archangelst zufolge, durch ungeheure Waffentransporte so stark in Anspruch genommen, daß sie für die private Güterbeförderung gesperrt werden mußte.

Tod in russischer Gefangenschaft.

In Dresden ist die Meldung eingetroffen, daß der seinerzeit bei einem Transport von Viebesgaben in russischer Wollen von den Russen gefangene Oberstallmeister des Königs von Sachsen, Generalleutnant i. D. v. Haugl, in Zuchthaus an einer Miermentzündung gestorben ist. Er starb am 18. Oktober 1914 in die

Hande der Russen. Er wurde in der ersten Zeit gut behandelt, aber später, als in Rußland das Gerücht verbreitet wurde, daß Baron Korf, der frühere Gouverneur von Warschau, in deutscher Gefangenschaft sehr streng gehalten wurde, wurde auch er in strenger Haft gebracht. Dort hat sich sein früheres Mierleiden erneuert. Er starb von Haugl war eine Zeitlang Adjutant des Königs von Sachsen. Verheiratet war er mit der Tochter des kgl. preussischen Generals v. Tieg.

Frei aus russischer Gefangenschaft.

In Schwedens Hauptstadt Stockholm trafen auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Rußland, insbesondere aus dem Gefangenenlager Bologda, kommende deutsche Zivilgefangene ein. Der königliche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden und alle unverwundeten Spuren der Internierung trugen, an.

„Christliche“ Militärreligionen.

Die Staatsanwaltschaft von Rostow ließ den Generalrat und Bürgermeister von Blosseville, Bencourt, und einen Großindustriellen verhaften, weil sie einen Teil von Stoffen, die ihnen zur Herstellung von Uniformen von der Militärverwaltung waren, unterschlagen hatten. Gleichzeitig wurden der Fabrikdirektor und zwei Arbeiter als Mitschuldige verhaftet.

Zer Zusammenbruch des russischen Brats.

Heeres.

Eine Privatmeldung aus Rumäniens Hauptstadt Bukarest schildert den Zustand der von den Oesterreichern über die Bulwinagrenze gedrückten russischen Abteilungen als trostlos. Sie seien gezwungen, ordnungslos in russischen Dörfern Unterkunft zu suchen. In Bukarest wurde die Befegung der Stadt Bukarest durch die Armee Pflanzers als Ereignis von großer militärischer und politischer Bedeutung erörtert. Die Preisgabe der Pruthlinie sei um so empfindlicher, als ihr Zweck, nämlich die Umklammerung der deutschen Truppentruppen, unerreicht geblieben sei.

Eine russische Zwangsanleihe bei den Alliierten.

Nach Petersburger Meldungen erwägt man in den dortigen Regierungskreisen die Frage einer Zwangsanleihe, welche insbesondere die kriegswichtigen russischen Kister treffen soll. Es wird angenommen, daß die Kisterkassette reich genug sind, um dem Staate mindestens 2000 Millionen — 2 Milliarden Rubel zu liefern. An weitere regelrechte Kriegsanleihen im Auslande und Inlande ist nach dem Befehlslagen der neuesten inneren Milliardenanleihe absolut nicht mehr zu denken.

18000 Mann Verluste bei dem letzten Borkhof.

Eine Anzahl Londoner Blätter berichtet aus Frankreich, daß die französischen Truppen in den jüngsten Kämpfen auf der Doretthöhe und bei Carench entsehlige Verluste hatten, die auf mindestens 18000 Mann geschätzt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus dem großen Kriegshafen Toulon: Im Arsenal von Toulon ist ein Brand ausgebrochen, der bald gelöscht werden konnte und geringen Sachschaden angerichtet haben soll.

Die Mitglieder des englischen Unterhauses beschloßen, jede Maßnahme, die Mitglieder des Hauses oder Gäste im Restaurant des Unterhauses einnehmen, mit einem Aufgeld von 30 Cents zu bestrafen, die den Kriegswitwen zufleßen sollen.

Der König und die Königin von England haben jeden Tag in der Woche 20 Verwundete ein, um mit ihnen im Buckingham Palace den 5-Uhr-Tea einzunehmen.

Der Unterseekrieg.

Neue U-Boot-Dyser.

Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Bidar“ berichtet, daß bei seinem Aufenthalt in Kirkvall (Nordschottland) ein holländischer Dampfer die gerettete Besatzung eines großen Wilson-Dampfers an Land setzte. Die amtlichen englischen Berichte verheimlichen den Verlust.

Die Dampfer der Reederei Wilson in Hull verkehren nach allen Weltgegenden, besonders aber nach Skandinavien, Rußland. Sie haben durchschnittlich einen Tonnengehalt von 3000 Tonnen.

Verlag der Dombuderei, G. m. b. H., Wabern, Verantwortlich für den gesamten Inhalt: G. Schäftelhuber Carl Meyer in Wabern.

Kaffee Hag und seine Güte.

Die Kenner haben schon lange festgestellt, daß infolge seiner sorgfamen Verarbeitung, die auch eine besondere Oberflächenreinigung vorsteht, die Geschmacks- und Aromaeigenschaften von Kaffee Hag, des coffeinfreien Bohnenkaffees, zu einer hohen Vollendung entwickelt worden sind. Ein Vergleich zwischen gewöhnlichem Kaffee und coffeinfreiem Kaffee Hag wird, wenn die Aufgüsse in neutralen Tassen ohne Bekanntgabe des Inhalts vorgelegt werden, zu Gunsten des letzteren ausfallen. Wir bitten, diesen Versuch zu machen. Kaffee Hag ist bei ihrem Kaufmann erhältlich.

